

Bulletin

Aus der iKo

Liebe Frauen

Pink? Ja, wir präsentieren uns in unge-
wohnter Farbe, ein bisschen kitschig,
pretty in pink – wir wollen auffallen. Fürs
11-Jährige liegt ein Ausrutscher von
der Corporate Identity alleweil drin.

P,A,F. ist eine Teenagerin. Steht uns nun
die Pubertät bevor? Lasst es uns an
unserer **Jubiläumsfeier am 12. Novem-
ber 2005** herausfinden und dabei ein
bisschen spinnen...! Wir haben euch
ein Festprogramm zusammengestellt,
wo reflektiert und visioniert, gelacht
und gefeiert werden soll. Dies alles im
stimmungsvollen Kino Lichtspiel in Bern,
einem besonderen Ort, der alleine
für sich schon eine Reise wert ist. Das
Programm findet ihr pink auf weiss in
diesem Bulletin. Wir laden euch alle
herzlich ein und freuen uns auf eure
rege Teilnahme. Bitte meldet euch mit
dem beiliegenden Talon an.

In diesem Bulletin setzen wir die Reihe
der Mitgliederporträts fort. Dadurch
erhält P,A,F. Gestalt und Identität. Dazu
zu gehören, sich zu identifizieren, sich
sogar zu engagieren und vielleicht
sogar stolz zu sein und auch mal die
Nase voll zu haben - das alles gehört
zu einem Verein. Besser als im Lied von
Mani Matter „Mir hei e Verein“ lässt sich
die Ambivalenz nicht zusammenfassen.

Mir hei e Verein, i ghöre derzue
und d'Lüt säge: lue dä ghört o derzue
und mängisch ghören i würtlech derzue
und i sta derzue.

So ghör i derzue, ghöre glych nid derzue
und stande derzue, stande glych nid derzue
bi mängisch stolz und ha mängisch gnue
und das ghört derzue.

Gehörst du dazu? Wir sehen uns am
Jubiläumsfest!

Nathalie Herren

PS. Den ganzen Liedtext findest du auf
der letzten Seite.

„Sie fehlen mir, die Frauen“

Barbara Ringgenberg, Geografin aus Kirchlindach, arbeitet in einem Team bestehend aus zwölf Männern und einer Frau, ihr. Sie wurde 1971 geboren, wuchs in Bern auf und fand auf Umwegen zu ihrem jetzigen Beruf.

von Bettina Moser, Bern

„Geografie ist mehr als nur Natur“, sagt sie mit ruhiger Stimme. Allgemein wirkt sie ruhig. Sportlich sieht sie aus. Ihre Interessen sind demnach auch Skitouren, Berge, die Natur, ihr Garten. Nach der obligatorischen Schulzeit besuchte Barbara Ringgenberg das Lehrerinnenseminar. Als sie ihre Ausbildung 1992 abschloss, war es schwierig eine Stelle zu finden. Deshalb entschied sie sich vorerst für das Reisen. Sie reiste nach Indonesien und Australien. Diese Reise war ein Schlüsselerlebnis für sie. Ihr wurde klar, dass sie etwas anderes machen müsste als ihre Eltern, ihrerseits auch Lehrer. Diese Einsicht gab den Ausschlag zu einem Studium. Bald stand fest, dass es Geografie sein würde. „Es hat mich interessiert, warum die Felsen in Australien rot sind und warum die Landschaft flach und nicht, wie bei uns, hügelig ist.“ Lange schon hat sie sich für Geschichte und gesellschaftliche Themen interessiert. Sie wollte die Zusammenhänge verstehen, warum die Häuser in dieser Region so gebaut wurden und nicht anders oder warum gerade an dieser Stelle eine Passstrasse entstand. Und zu merken, dass meistens ein politisches Interesse dahinter steckt, hat sie fasziniert. Dass Geografie eben mehr als nur Natur ist.



Barbara Ringgenberg ist Geografin
in Bern (zvg)

Weg vom Papier

Sie entschied sich im Nebenfach für Geologie und allgemeine Ökologie. Lange war es offen, wo sie schliesslich damit landen würde. Während des Studiums war sie Hilfsassistentin im Geographischen Institut. Im Jahr 2000 schloss sie ihr Studium ab und wollte vorerst einmal weg von dem vielen Papier. Sie arbeitete während vier Monaten auf einem Biobauernhof in der Bretagne. Danach folgte eine längere Zeitspanne mit Jobsuche und Stempeln. Nach einem halbjährigen Praktikum im Alpenbüro Klosters, wo sie Berufserfahrung sammeln konnte, landete sie im Alpinen Museum, wo sie während eineinhalb Jahren Karten und Panoramen katalogisierte und bei der Ausstellungserarbeitung dabei war.

Mal zuvorkommend, mal misstrauisch

Heute, das heisst seit bald drei Jahren, arbeitet sie bei SigmaPlan in Bern, einem Planungsbüro für Umwelt, Verkehr, Informatik und Raumplanung. Sie ist die einzige Frau im dreizehnköpfigen Team. Sie hat sich deshalb nie benachteiligt gefühlt. Aber sie fehlen ihr, die Frauen. Auch wenn das Team aufgeschlossen ist, werden nicht mehr Frauen eingestellt und somit auch keine Frauenförderung betrieben. Ihr Schwerpunkt ist das Planen zum Vernetzen von ökologischen Ausgleichsflächen wie Hecken oder extensiven Wiesen in der Landwirtschaft. Die Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV) des Bundes regelt dabei die Vorgaben zur Ausrichtung von Beitragszahlungen an die Landwirte. Im entsprechenden Planungsteam sind unter anderem Gemeinde- und Landwirtschaftsvertreter anwesend. Langsam hat sie sich daran gewöhnt, dass sie an Informationsveranstaltungen manchmal unter neunzig Männern die einzige Frau ist. „Man merkt, dass man anders ist, eine Frau eben und dazu noch aus der Stadt kommt und studiert hat. Oft verhalten sich die Männer zuvorkommend, aber manchmal spüre ich auch ihr Misstrauen.“ Erstaunlich, wenn man bedenkt, dass mehr als die Hälfte ihrer Mitstudenten weiblich waren. Und noch erstaunlicher ist es, dass die erste Geografieprofessorin erst 1996 an der Uni Bern eingestellt wurde.

Fortsetzung auf der letzten Seite

11. Jahre P,A,F.

Jubiläum vom



Wann wird aus losen Fäden ein Netz? (Foto nhe)

P,A,F. spinnt – weiter am Netz

Ja, ein wenig wollen wir an unserem 11-jährigen Jubiläum spinnen, an einem Faden, an zwei Fäden, an vielen Fäden, damit unser Netzwerk an Tragfähigkeit und Stärke gewinnt. Dabei lassen wir unserer Phantasie freien Lauf und diskutieren im Rahmen eines moderierten „Werkstattgesprächs“, wie das P,A,F.-Netz künftig aussehen muss, damit es uns in unserem Berufsalltag nützt.

von Ruth Hänni Soussi und Nathalie Herren

Neues Leben und neue Ideen haben unser P,A,F.-Netz immer wieder gestärkt und befruchtet und so den Boden für unsere Aktivitäten gebildet. Genau an dieser Stärke des Netzwerkes wollen wir weiter bauen! Denn, nur mit einem starken Netz lässt sich Beute machen. Und nur mit einem starken Netz bekommen wir Frauen soviel Raum, wie uns zusteht. Dabei geht es nicht nur um den zu bebauenden und zu planenden Raum, sondern auch um die strukturellen Bereiche, von denen wir tagtäglich in unseren Büroorganisationen, in Baukommissionen, in Gremien, etc. betroffen sind.

Raum für Austausch

Unseren Raum können wir uns aneignen, indem wir uns selbstverständlich durch die Berufs- und Alltagswelt bewegen und unermüdlich einfordern was uns zusteht. Dass der Weg zu einer gleichstellungsgerechten Welt lang und steinig ist, wissen wir längst. Aber der Austausch unter Frauen gibt immer wieder neue Impulse, Motivation und Rückhalt auf diesem Weg. P,A,F. bietet seit 11 Jahren Raum für solchen Austausch, fachlich wie persönlich. Wie soll dieser Raum in Zukunft gestaltet werden, damit er verstärkt genützt wird?

Was bringt ein Netzwerk?

Mit kreativen Ideen, mit unkonventionellen Einfällen und mit lustvollen Spleens soll an unserem Netzwerk weiter gesponnen werden. Damit soll eine weitere frische, langlebige P,A,F.-Geschichte eingeläutet werden, die den Bedürfnissen unserer Mitfrauen gerecht wird. In einem „Werkstattgespräch“ erörtern wir gemeinsam, wie ein modernes frauengerechtes Netzwerk aussehen muss, was wir davon erwarten können und was wir bereit sind dafür zu geben. Der lustvolle Anlass soll uns ermöglichen, unseren Verein so zu gestalten, wie WIR es als nötig erachten und so, dass wir immer wieder mit der nötigen Frische die männerdominierten Strukturen aufweichen können.

Gleichstellungsgerechte Welt

Wir wünschen uns, dass sich möglichst viele Frauen an dieser Spinnerei beteiligen und mithelfen, das wert- und lustvolle Netz zu prägen. Die Vielfalt und das Potential unserer Mitfrauen sollen zur Geltung kommen. Gemeinsam setzen wir uns auch in der nächsten Dekade dafür ein, dass wir unserem grossen Ziel, einer gleichstellungsgerechten Welt, einen Schritt näher kommen. Darauf freuen wir uns!

Ein Werkstattgespräch für P,A,F.

von Ruth Hänni Soussi mit Kathrin Peter

Kathrin, Du hast spontan zugesagt, das geplante Werkstattgespräch zum 11-jährigen Bestehen des Vereins P,A,F. zu moderieren. Herzlichen Dank dafür! Was war Deine Motivation, ja zu sagen?

Die Ziele der P,A,F. sind mir ein wichtiges Anliegen. Ich bin als Beraterin und Evaluatorin im Umweltbereich für die Verwaltung tätig und Planung ist ein wichtiger Bestandteil in meiner beruflichen Tätigkeit. Dazu kommen meine langjährigen Erfahrungen als selbstständig arbeitende Berufsfrau in einem männerdominierten Umfeld. Ohne Frauen-Netzwerke ist für mich eine erfolgreiche Selbständigkeit nicht möglich.

Zusammen mit vier Frauen aus dem Verein Fachfrauen Umwelt habe ich 1997 das Projekt Werkstattgespräche lanciert. P,A,F. war damals neben der svin die dritte Trägerorganisation. Unser Ziel war die Entwicklung eines Werkzeugs, welches die Netzwerkbildung unter Frauen fördert. Das Ergebnis war das Werkzeug Werkstattgespräche. Meine Moderation ist ein Dank an die P,A,F.

Kurzporträt

Kathrin Peter, Dr. phil. nat.
Eigenes Unternehmen seit 1986



-> Evaluationen, Projektmanagement, Consulting in den Bereichen Umwelt, Landwirtschaft, Medizin und Gleichstellung

www.werkstattgespraeche.ch
www.evaluationen.ch

Seit September 2005 Werk-Studentin an der Universität de Barcelona zur Erreichung des International Master in Health Technology Assessment & Management (Ulysses).

12. November 2005

Zudem erhoffe ich mir durch das Werkstattgespräch mein persönliches Netzwerk ebenfalls zu erweitern und viele spannende Frauen kennenzulernen.

Was ist ein „Werkstattgespräch“ und was wird damit erreicht?

Das Werkzeug Werkstattgespräche wurde speziell für die Bedürfnisse von berufstätigen Frauen in einem männerdominierten Umfeld entwickelt.

Werkstattgespräche sind meist dreistündige, von einer Moderatorin geleitete Gesprächsrunden. Dabei werden gängige Moderationsmethoden eingesetzt. Im Zentrum steht ein für die Teilnehmerinnen gemeinsames Interesse oder Anliegen oder ein brennendes Thema. Der Ablauf und die Moderation sind so aufgebaut, dass sich in kurzer Zeit breite Anknüpfungsmöglichkeiten für den Aufbau oder die Aktivierung von Beziehungsnetzen eröffnen. Die Teilnehmerinnen diskutieren Themen bezogen und tauschen Fachwissen und Erfahrungen aus. Sofern Interesse und Bedürfnis danach vorhanden sind, setzen sie gemeinsam Ziele und planen die nächsten, konkreten Schritte.

Werkstattgespräche eignen sich besonders gut zum Aufbau von Beziehungsnetzen oder von festen Netzwerken für Frauen, zur frauenfreundlichen Gestaltung von Organisationsentwicklungsprozessen, für die Erarbeitung und Umsetzung von Projekten im Bereich Chancengleichheit. Auch andere Themen können Inhalt eines Werkstattgesprächs sein.

Auch, um ein Projekt zu starten oder um ein Problem zu lösen, kann ein Werkstattgespräch organisiert werden: Es bietet eine klare Struktur für ein erstes Treffen bzw. den ersten Anlass.

Wir haben uns entschieden, über Netzwerke zu diskutieren. Wo siehst Du ganz allgemein den Vorteil von Frauennetzwerken und wo gibt es Deiner Meinung nach auch Grenzen?

Frauen sind Weltmeisterinnen, was die Pflege von Beziehungen im privaten, familiären oder sozialen Kontext angeht. Wenn es jedoch darum geht, persönliche Beziehungen im beruflichen Umfeld zu nutzen, sind wir zurückhaltend. Ja, es ist geradezu verpönt, «Vitamin B» einzusetzen!

Dazu kommt, dass Frauen von ihren männlichen Kollegen eher selten für Mandate, freie Stellen oder Aufträge weiter empfohlen werden. Wenn es darauf ankommt, unterstützen Männer zuerst ihre Kollegen.

Beziehungsnetze sind Schlüsselfaktoren für die berufliche Weiterentwicklung. Bei der Stellensuche können persönliche Verbindungen entscheidend sein. Auch der Wissenstransfer findet oftmals zuerst über die informellen Kanäle der Männer-Netzwerke statt. Die Chancen sind ungleich verteilt.

Männer wachsen praktisch mit Netzwerken auf: Bei den Pfadfindern, im Fussballklub und in den Studentenverbindungen entstehen Beziehungen, die meist das ganze Leben halten. Männer nutzen diese Verbindungen gezielt für ihre berufliche Laufbahn. Auch innerhalb eines Betriebes dienen Feierabendstammtische oder gemeinsame sportliche Aktivitäten dazu, persönliche Bindungen herzustellen und zu vertiefen.

Besonders schwierig ist die Situation für Frauen in männerdominierten Berufen und Institutionen. Frauen stehen oft isoliert da. Sie haben kaum Gelegenheit, mit anderen Frauen aus ihrem Bereich Kontakt aufzunehmen und sich auszutauschen. Möglichkeiten dazu bieten sich eher selten, zum Beispiel am Rande von Fachtagungen. Doch ohne konkretes Anliegen sprechen Frauen oft nur ungern ihnen unbekannte Frauen an.

Wie und wo pflegst Du Deine Netzwerke, die vermutlich für Dich als Selbständigerwerbende eine grosse Bedeutung haben?

Ich schätze den Austausch mit Frauen in vergleichbaren Berufsumfeldern sehr. Ohne diese Unterstützung könnte ich mich beruflich nicht halten. Ich erhalte viele Informationen, welche mir sonst verschlossen bleiben und gewinne zahlreiche Anregungen durch persönliche Gespräche mit Frauen. Ich erfahre Neuigkeiten, beteilige mich an fachlichen Diskussionen und lerne Berufseinsteigerinnen kennen, welche ich als Mitarbeiterinnen einsetzen kann. Wichtige Produkte aus meiner Tätigkeit sind aus der Zusammenarbeit mit Frauen entstanden, so auch die Werkstattgespräche. Auch andere Methoden und Berufsfelder haben sich mir dank Frauen als Auftraggeberinnen erschlossen. Die Zusammenarbeit mit Frauen verläuft meistens unkonventionell und ist daher mit viel Kreativität verbunden. Und das ermöglicht notwendige Innovation in meiner beruflichen Tätigkeit.

Programm

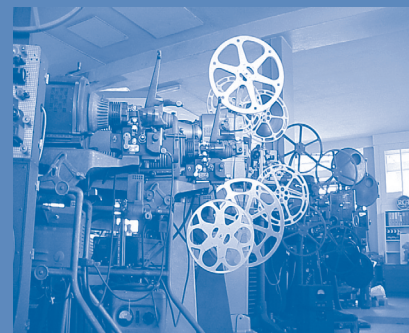
vom 12. November 2005
im Lichtspiel in Bern

- 15.30 Eintreffen
- 16.00 Begrüssung
- 16.15 **Werkstattgespräch**
mit Katrin Peter
- 18.15 Apéro und **Häppchen aus dem Filmarchiv** zum Thema „Planung, Architektur, Frauen.“
Resumee von Regula Rytz,
Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün der Stadt Bern
- 19.00 **Nachtessen**
weitere Leckerbissen aus dem Filmarchiv
Kaffee und Bar
- 23.00 Ende

Lichtspiel

Wo Schoggi duft auf Stummfilm trifft

Wer zum ersten Mal die Hallen des Vereins „Lichtspiel“ betritt, ist ebenso fasziniert wie irritiert. In der etwas verstaubten Luft hängt noch immer ein Schoggi duft, der süsslich-bitter daran erinnert, dass hier Chocolat Tobler bis 1980 Kakaobohnen lagerte und röstete. Auf den 1000 Quadratmetern steht



heute ein Sammelsurium von alten Kinoapparaturen mit mehr als 100 teils riesigen Projektoren. Und in den Gestellen stapelt sich all das, was der spleenige, kinoverrückte und sammelwütige Berner Kino-Freak Walter A. Ritschard bis zu seinem Tod 1999 anhäuften.

Die MitarbeiterInnen des Lichtspiels werden uns aus ihrem Fundus von Trailern, Wochenschauen, Werbe-, Dokumentar- und Musikfilmen kuriose kleine Leckerbissen präsentieren.

Fortsetzung von der Titelseite

Mehr Nähe unter Frauen

Warum ist ein Netzwerk für Frauen so wichtig? „Es ist schneller mehr Nähe da unter Frauen, man spricht anders. Für junge Frauen ist es wichtig, Vorbilder zu haben. Lebensentwürfe vorgelebt zu bekommen, die einem zeigen, dass es auch mit Kindern möglich ist, fest im Berufsleben zu stehen. Dadurch kann man auch verhindern, dass die Frauen immer wieder in die gleichen Fallen tappen.“ Ihre persönliche Familienplanung ist noch offen. Teilzeitarbeit müsste für sie gewährleistet sein. Eine Schwierigkeit wäre die grosse Präsenzzeit bei Projektarbeiten. Da müsste sie schauen wie sie das unter einen Hut bringen könnte.

Die junge Geografin suchte einen frauenspezifischen Berufsverband. Aus der Studienzeit ist sie im Frauennetzwerk Glubä Giub, einer Gruppierung von Geografinnen, persönlich und beruflich bereits gut vernetzt. Dies ist auch der Grund, warum sie erst einmal an einer Versammlung und einer Führung (Bahnhof Bern) von P,A,F. teilgenommen hat. Die Führungen, die angeboten werden findet sie gut. Ihre Erwartungen an P,A,F. werden bereits erfüllt: Frauen in ähnlichen Lebenssituationen kennen lernen, die Vorbild sein können. „Ich identifiziere mich eben anders mit Frauen als mit Männern.“

Impressum

Herausgeberin

P,A,F. - Planung, Architektur, Frauen.
Postfach, 4001 Basel

Redaktion

Nathalie Herren (nhe), Ruth Hänni Soussi (rhs),
Bettina Moser (bm), Anita Schnyder Gerber
(Layout)

Koordinationsstelle

Postfach, 4001 Basel
Tel. 078 653 20 28
info@paf-schweiz.ch
www.paf-schweiz.ch

So bist du dabei

Anmelden unter www.paf-schweiz.ch:

- Fr. 150.- im Jahr als Einzelmitglied
- Fr. 60.- im Jahr als Einzelmitglied mit kleinem Einkommen
- Fr. 300.- im Jahr als juristische Person

MADRINA

Kleiner Rahmen oder gar nicht?

An der diesjährigen Vollversammlung wurde beschlossen, dass P,A,F. das Mentoringprojekt MADRINA lanciert. Dies mit dem Ziel junge Fachfrauen in ihrem Berufsalltag zu coachen. Wo steht das Projekt heute? Ein Zwischenbericht.

P,A,F. versteht sich als Netzwerk unter Fachfrauen und suchte deshalb als erstes die Kooperation mit anderen Fachfrauenverbänden (fia, svin, ffu), um eine Auslegeordnung der geplanten Mentoringprojekte vorzunehmen, Synergien auszuschöpfen sowie Ressourcen sparen zu können. Obwohl die betreffenden Vereine jeweils ein Mentoringprojekt realisieren möchten, sind die Vorstellungen betreffend Ausrichtung, Ziele, Zielgruppen, Organisation, Aufbau und Inhalt zu unterschiedlich.

In einem weiteren Schritt wurde Kontakt mit diversen Fachhochschulen aufgenommen. Trotz anfänglichen Interesses lehnten die Gleichstellungsbeauftragten aus folgenden Gründen eine Zusammenarbeit ab: keine zeitlichen Ressourcen, fehlende Zustimmung der Schulleitung, kein Interesse seitens Studentinnen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich zwei Möglichkeiten für MADRINA:

1. Das Projekt wird in kleinem Rahmen aufgelegt. Bedingung ist, dass sich sowohl Mentees als auch Mentorinnen melden, die ein Mentoring mitmachen wollen. Die Mentees können ein Abonnement für eine bestimmte Anzahl Treffen mit einer Mentorin beziehen. Dabei können sie selber entscheiden, ob sie mit einer Mentorin zusammen arbeiten wollen, oder ob sie gerne das Know-how verschiedener Mentorinnen in Anspruch nehmen wollen. Die Abmachungen werden zwischen Mentorinnen und Mentees direkt getroffen.
2. P,A,F. verzichtet auf ein Mentoringprojekt, da kein Bedarf dafür angemeldet wird. Sollte jemand dennoch Interesse haben, weisen wir auf die Dienstleistung von Femdat hin:
Unter www.femdat.ch kann nach Expertinnen (Mentorinnen) gesucht und diese können direkt kontaktiert werden. Gleichermassen kann sich jede femdat-Expertin als Mentorin zur Verfügung stellen, indem sie ihren Dateieintrag diesbezüglich ergänzt.

Wir sind auf die weitere Entwicklung von MADRINA gespannt und nehmen eure Anregungen und Wünsche dazu gerne entgegen: katja.brundiers@gmx.ch.

P,A,F. - unterwegs

Die Regionalgruppe Bern organisiert für alle und Freunde, Bekannte und Zugewandte:
Samstag, 22. Oktober 2005
Altersgerechtes Wohnen - Besichtigung Multengut im Muri

Die Seniorenresidenz von Burkhalter Sumi Architekten gilt als herausragendes Vorzeigeprojekt im boomenden Marktgebiet „Altersgerechtes Wohnen“ - Es besticht in vielerlei Hinsicht: Architektur, Gestaltung, Farbkonzept, Integration ins Ortsbild.

Führung: Yves Schihin von Burkhalter Sumi Architekten und Stefan Hänsenberger, Geschäftsführer Senevita AG.

Treffpunkt: 13 Uhr beim Eingang zur Seniorenresidenz Multengut, Mettleneggässli 8, Muri bei Bern. Weitere Infos siehe Beilage oder Homepage.

Regionalgruppen

Regionalgruppe Berner Oberland

19. Oktober 2005: „Brandschutz in bestehenden Gebäuden: Die Kirche Brienzwiler“ mit Hildegard Schild. Mehr bei Silvia Kappeler unter kappeler_ag@bluewin.ch.

Schlusspunkt

von Mani Matter

Mir hei e Verein, i ghöre derzue und d'Lüt säge: lue dä ghört o derzue und mängisch ghören i würklech derzue und i sta derzue.

Und de gsehn i de setig, die ghöre derzue und hei doch mit mir im Grund gno nüt z'tue und anderi won doch piess derzue ghöre nid derzue.

Und ou was si mache, die wo derzue tüe ghöre, da standen i nid geng derzue und mängisch frage mi d'Lüt: du lue ghörsch du da derzue?

Und i wirde verläge, sta nüm rächt derzue und dänken: o blaset mir doch i d'schue. Und gibe nume ganz ungärn zue: ja i ghöre derzue.

Und de dänken i albe de doch wider: lue s'ghört dä und dise ja ou no derzue und de ghören i doch wider gärn derzue und i sta derzue.

So ghör i derzue, ghöre glych nid derzue und stände derzue, stände glych nid derzue bi mängisch stolz und ha mängisch gnuet und das ghört derzue.

Mir hei e Verein, i ghöre derzue und d'Lüt säge: lue dä ghört o derzue und mängisch ghören i würklech derzue und i sta derzue.